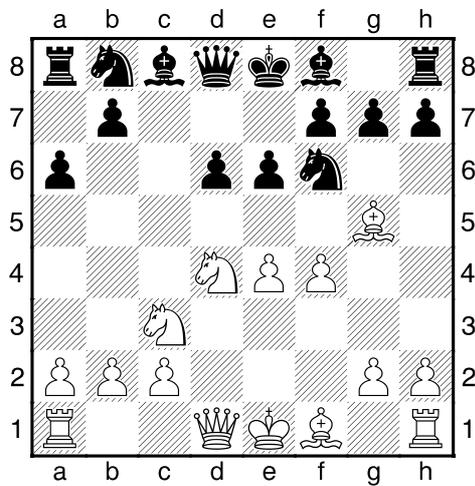


Gutes Turnier, gutes Umfeld

Beim Open von Sömmerda 2002 schlief ich dort im Gasthof. Die Wirtin führte mich aufs Zimmer. Es ging in den Garten hinaus: Bäume, blauer Himmel, gackernde Hühner. - Was ich in Sömmerda vorhätte? Ich sagte es ihr. – Und ein Schachturnier dauerte so lange, gleich vier Tage? Ich erzählte, wie das abläuft, und beschrieb meine Stimmung. – Was das Schachspielen denn so schwer mache? Ich schilderte, wie man dabei ständig mit Veränderungen zurechtkommen muß. Meine Wirtin ging weg, und ich begann, meine Tasche auszupacken. Nach einer Weile klopfte es - sie war zurückgekommen. Sie bedauerte sehr, sich bei der Zimmerplanung geirrt zu haben. Für mich wäre eigentlich ein anderes bestimmt gewesen. Ob sie mich bitten dürfe umzuziehen? - Na klar, wenn es sich so verhielt. Ich folgte ihr auf das andere Zimmer. Das wirkte düster, sogar etwas klamm und ging zur Straße hinaus. Ein Laster mit Anhänger donnerte übers Pflaster, so dass alles erschüttert wurde. Die Wirtin war nun schnell verschwunden, und ich saß da. Na ja, das Zimmer war schlechter, aber wenn ich's mir recht überlegte, so hatte mir die Frau großes Vertrauen geschenkt. Dafür fühle ich mich ihr noch heute sehr verbunden.

Es war ein kleines Turnier mit etwa 35 Teilnehmern. Ich frage mich, ob es ohne Olga Pau und Jorge Iglesias nicht traurig gewesen wäre. Die Spanierin und der Argentinier fuhren in jenem Sommer im Volkswagenbus von Turnier zu Turnier durch Europa. Wir freundeten uns ein wenig an. Kamen sie aus der einen Richtung zum Spiellokal und ich aus der anderen, so winkten sie schon von weitem und riefen meinen Namen. Während der Partien legten sie mir auch schon einmal den Arm auf die Schulter, um mir Mut zu machen. Olga sagte, Jorge könne nichts außer Schach. Selbst wenn es so war – na und? Immerhin hatte er die schönste schauspielerische Begabung, und ich rufe mir heute manchmal die Szene aus der Erinnerung, als er einen Spieler in schwerer Zeitnot nachmachte.

Um zwei Dinge beneidete ich Jorge. Einmal darum, dass er nicht allein unterwegs war und in Olga seine Gefährtin gefunden hatte. Und dann, dass man gegen ihn als Argentinier offenbar verpflichtet war, den offenen Sizilianer zu spielen, damit er das Najdorf-System anwenden konnte. Und er wandte es dann mitunter gar nicht an! Es hat mich oft geärgert, dass man gegen mich, der den Najdorf-Sizilianer spielen wollte, den geschlossenen Sizilianer brachte! Einmal in Sömmerda stand ich gleich nach Spielbeginn von meinem Brett auf, um zu sehen, was auf Jorges Brett geschah - er streckte gerade, nach kurzer Überlegung, die Hand aus und rückte den Bauern im fünften Zug von a7 nach a6 - Najdorf! Da diese Partie nicht überliefert ist, hier eine andere. Xavier Castaner Halster – Jorge Iglesias, Sitges 2001: **1.e4 c5 2.Sf3 d6 3.d4 Sf6 4.Sc3 cxd4 5.Sxd4 a6 6.Lg5 e6 7.f4**



7... Sc6!? Systemgemäß ist hier eigentlich 7... Le7 oder 7... Db6, doch Sc6 macht wegen der „Unterdeckung“ von d4 Sinn, es ergeben sich scharfe Varianten. **8.Sxc6 bxc6 9.e5 h6 10.Lxf6** Oder 10.Lh4 g5 11.fxc5 Sd5 12.Se4 Db6 mit turbulentem Spiel; nach 10.exf6 hxg5 11.fxc5 gxf6 12.Df3 d5 13.Dxf6 Dxf6 14.gxf6 Tb8 soll schon Schwarz etwas besser stehen. **10... gxf6 11.exd6 Lxd6** Hauptsächlich spielt man hier 11... Dxd6, aber auch 11... Tb8 kam schon vor. **12.Df3 Dc7 13.g3** Bei 13.f5 käme Schwarz nicht zu eben diesem Zug. **13... f5 14.0-0-0 Lb7 15.Lg2 0-0-0 16.De2 h5 17.Sa4? Lxf4+ 18.Kb1 Ld6 19.Td3 h4 20.Tb3 hxg3 21.Sb6+ Kb8 22.Sc4 Txb2 23.Txb2 gxh2 24.De1 Tg8** und Weiß gab auf.